

Camms-Anzeiger

für

Friedrichsdorf  und Umgegend

Begabpreis:

Monatlich 45 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,25 M., monatlich 45 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inseratgebühren:

Solalinserate 15 Pf. die ein-spaltige Garmondzeile; aus-wärtige 16 Pf. die ein-spaltige Pettzeile. Reklamen 30 Pf. die Textzeile.

Nr. 87.

Friedrichsdorf i. L., den 30. Oktober 1918.

12. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Ab Donnerstag, den 31. Okt. Ausgabe der bestellten **Herzen**.
Abholung innerhalb einer Woche erbeten
Friedrichsdorf, den 30. Oktober 1918.
Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Feuerwehrrübung.

Sonntag, den 3. November ds. Jrs., vormittags 7^{1/2} Uhr findet die Herbstübung der Feuerwehren (Freiwillige und Pflicht-Feuerwehr gemeinschaftlich) statt. Sämtliche Mannschaften, außer der Wachtmannschaft und den Feuerläufern, haben pünktlich zu erscheinen.
Besuche um Befreiung sind vor dem Uebungstage bei dem Unterzeichneten anzubringen. Zuspätkommen oder Ausbleiben ohne genügende Entschuldigung zieht Bestrafung nach sich.

B. Rousselet,
Ortsbrandmeister.

Bekanntmachung.

Betr.: Erhöhung der Familienunterstützungen.

Der Kreis Ausschuß hat durch Beschluß vom 23. d. Mts. in Ausführung der Bundesratsverordnung vom 28. September ds. Jrs. (R. G. Bl. S. 1223) beschlossen, die aus Reichsmitteln zur Erstattung kommenden Unterstützungsbeiträge von 5 M. monatlich für jeden Unterstützten vom 1. November ds. Jrs. ab zu erhöhen. Hiernach beträgt die Reichsunterstützung monatlich vom genannten Tage ab

- für die Ehefrau eines zum Heeresdienst Einberufenen 30 M.
- für alle sonstigen Angehörigen (Kinder, Geschwister, Eltern usw.) 20 M.

Bad Homburg, den 25. Oktober 1918.
Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
von Marx.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 30. Oktober 1918.
Der Bürgermeister.
Foucar.

Köppern, den 30. Oktober 1918.
Der Bürgermeister.
Winter.

Auch an den Krieg hatten wir uns gewöhnt und dabei seinen Ernst vielfach unterschätzt. Im inneren Meinungsstreit vergeudeten wir Kräfte, während die Kriegslage Geschlossenheit forderte. Politische Umwandlung bringt uns neue Gebote. Gewaltigen Anprall haben unsere Truppen in Feindesland zu wehren, während unsere Volksregierung durch einen neuen Schritt zum Frieden dem Völkerringen ein Ende setzen will. Führt die Friedenstat zum Erfolg oder muß die Menschheit sich weiter zerfleischen, verfällt feindlicher Boden weiter der Verwüstung? — Klar muß der Feind dieses Geschick vor Augen sehen, nur dann wird die Vernichtungsabsicht besserer Einsicht weichen, nur dann wird der Feind sich zum Rechtsfrieden verstehen, den auch wir erstreben. Diese Erkenntnis wird umso schneller kommen, je fester unsere Front sich erweist. Unterschätzen wir nicht die Machtmittel des Gegners. Setzen wir ihm unsere starke Willenskraft entgegen. Dazu ist nötig Zurückstellung alles Trennenden, Verbannung alles Mißmuts, Aufrichtung der Kleinmütigen. Unsere Heimatgrüße an unsere Angehörigen im Felde müssen Kraft, Zuversicht und unerschütterliche Entschlossenheit atmen. Nur so dienen wir der deutschen Sache und nur so helfen wir zur Erlangung des Rechtsfriedens.

Bekanntmachung.

Ausführungsanweisung

zur Verordnung des Herrn Staatssekretärs des Kriegs ernährungsamts vom 20. Sept. 1918, betr. Aenderung der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs und den Handel mit Schweinen (Reichs-Gesetzblatt S. 1117).

Auf Grund des Art. 1, Ziffer 2 vorstehender Verordnung wird bestimmt, daß Fleisch, das aus einer ohne die erforderliche Genehmigung vorgenommenen oder nicht vorschriftsmäßig angezeigten Hauschlachtung gewonnen ist, zu Gunsten des Kommunalverbandes des Ortes, wo die Schlachtung stattgefunden hat, ohne Zahlung einer Entschädigung verfällt.

Diese Bestimmung tritt sofort in Kraft.
Berlin, den 17. Okt. 1918.

Der Staatskommissar für Volksernährung.

Der Minister für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 30. Oktober 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Köppern, den 30. Oktober 1918.

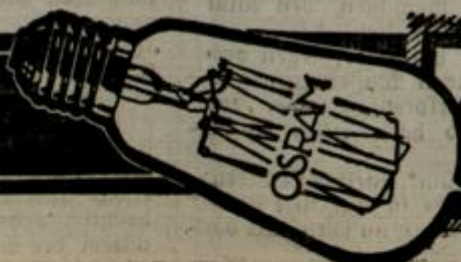
Der Bürgermeister.
Winter.

Unbegründete Sorge.

Die Frage nach dem späteren Kurs der deutschen Kriegsanleihen, die vielfach mit der Befürchtung eines erheblichen Kursrückganges gleichbedeutend ist, hält vielleicht manchen von der Zeichnung auf die neunte Kriegsanleihe ab, der sich beteiligen könnte und es schließlich auch will, den aber dennoch ängstlicher Zweifel an der Zukunft des Papiers davon abbringt. Dieser Zweifel ist vollkommen grundlos! Von vornherein ist der Kurs der Anleihen schon dadurch geschützt, daß amtliche Rückkauf-Einrichtung vorhanden und bereit sein werden, jederzeit alle Kriegsanleihestücke aufzukaufen, die von ihren Besitzern verkauft werden sollen. Welcher Kurs in späteren Zeiten festgelegt wird, ist heute noch nicht zu übersehen. Es ist aber doch klar, daß dabei in erster Reihe das Bestreben maßgebend sein wird, denjenigen, die ihr Geld in schwerer Stunde dem Vaterland vorgestreckt haben, ihr Vermögen zu erhalten.

Das Reich hat außerdem selbst allen Anlaß, dafür zu sorgen, daß seine Anleihepapiere nicht unter ihren Wert sinken. Es wird nämlich auch später Anleihen geben müssen, deren Bedingungen um so günstiger für das Reich sein werden, je besser der Kurs der Kriegsanleihen steht. Ferner werden die fünfprozentigen Anleihen des im Weltkriege unbezwinglich gebliebenen Deutschen Reiches nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande reichlich Nachfrage finden. Das stützt und steigert den Kurs!

Man hegt im allgemeinen wohl eine nicht ganz richtige Anschauung über den Geldbedarf nach dem Kriege. Wenn es auch selbstverständlich ist, daß große, heute in Kriegsanleihe festgelegte Summen bei Eintritt des Friedens wieder werbend in allen Zweigen des geschäftlichen Lebens angelegt werden müssen und sollen, so wird doch das erst



Osram.
Die bewährte
Brahmlampe

Auer-Gesellschaft, Berlin

allmählich aus Mangel an Waren und Rohstoffen sich in Gang setzende Räderwert der Friedenswirtschaft nicht auf einmal alles Kapital verlangen. Es wird vielmehr Jahre dauern, bis wir alles kaufen können, was unser Herz begehrt. In der Zeit stocken aber die Einnahmen nicht, vor allen Dingen nicht in der Landwirtschaft. Dementsprechend werden auch die Spartassen über Einnahmen verfügen, die damit Geld für die etwaigen Abhebungen erhalten, so daß insoweit Kriegsanleihe-Verkäufe überhaupt nicht in Frage zu kommen brauchen. Zum guten Teil werden diese Mittel ausreichen, käuflich zu erwerben, was an Anleihestücken auf den Markt kommt.

Es ist weiterhin schon mehrfach öffentlich bekannt gegeben worden, daß das Reich, wenn nach Friedensschluß aus seinen Beständen die überzähligen Wagen, Bepannungen, Geschirre usw. verkauft werden, Kriegsanleihe an Zahlungsstatt nimmt, und zwar zum Nennwert. Dieser Zahlung soll sogar der Vorzug gegeben werden.

Alles das sind die jedermann einleuchtenden Gründe, weshalb ein Sturz des Kriegsanleihekurses ein Ding der Unmöglichkeit ist. Die geplanten Rückkauf-Einrichtungen allein bieten schon die Gewähr, daß von Verlusten auf die deutschen Kriegsanleihen niemals die Rede sein kann.

Votales.

Friedrichsdorf, den 30. Oktbr. 1918.

1) Frachtküdigüter werden am 30. und 31. Oktober sowie am 1. November zur Beförderung nicht angenommen.

* Zurückziehung von schmutzigem Papiergeld. Papiergeld läuft vielfach in schmutzigem Zustande um. Der preussische Finanzminister hat deshalb die Kassen angewiesen, beschädigte und unbrauchbar gewordene Banknoten, Reichsskassenscheine und Darlehenskassenscheine zwar anzunehmen, aber nicht wieder auszugeben. Sie sollen bei der Reichsschuldenverwaltung oder bei der Reichsbank gegen umlauffähiges Papiergeld umgetauscht werden. Dies gilt auch für geklebte und beschmutzte Scheine.

Anordnung einer allgemeinen Volkszählung für den 4. Dezember 1918. Für die praktische Durchführung der Versorgungsregelung ist eine regelmäßige einwandfreie Feststellung der Bevölkerungszahl des Reichs, der Bundesstaaten, der kleinen Verwaltungsbezirke und der Gemeinden unerlässlich. Es sind für diesen Zweck bereits am 1. Dezember 1916

und am 5. Dezember 1917 allgemeine Volkszählungen vorgenommen worden. Die im Laufe eines Jahres eintretenden Verschiebungen und Veränderungen im Bevölkerungszustand der einzelnen Gebietsteile sind aber so erheblich, daß die im Dezember 1917 ermittelten Zahlen nicht mehr als zuverlässige Unterlagen für die Verteilungsmaßnahmen des nächsten Jahres angesehen werden können. Daher ist auch in diesem Jahre die Vornahme einer Volkszählung wieder notwendig. Der Bundesrat hat dementsprechend angeordnet, daß am Mittwoch, den 4. Dezember 1918, eine solche Zählung vorgenommen werden soll. Die Zählung soll in gleicher Weise wie im vorigen Jahre durchgeführt werden. Sie dient nur statistischen und wirtschaftlichen Zwecken. Für die Durchführung der Zählung wird wieder auf die freiwillige Beteiligung geeigneter Personen als Zähler zurückgegriffen werden müssen. Bei der hohen Bedeutung der Zählung liegt es im Interesse jedes einzelnen, daß die Zählung ein möglichst zuverlässiges Ergebnis liefert, so daß wohl erwartet werden darf, daß alle Bevölkerungskreise bemüht sein werden, die Durchführung der Zählung nach Kräften zu unterstützen und zu erleichtern.

Neuregelung der Fortschreibung der Zivilbevölkerung zum Zwecke der Lebensmittelversorgung. Die Gesamtlage unserer Lebensmittelversorgung macht eine genaue Feststellung der Zahl der versorgungsberechtigten Bevölkerung unerlässlich, um mit Sicherheit jeden unzulässigen Mehrverbrauch ausschalten zu können. Aus diesem Grunde waren die Kommunalverbände durch Rundschreiben des Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 9. Mai 1917 schon bisher angewiesen, unter Zugrundelegung der Ergebnisse der Volkszählungen genaue Verzeichnisse der versorgungsberechtigten aufzustellen und durch Fortschreibung der Veränderungen auf dem laufenden zu halten. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß durch die Fortschreibung nach dem bisherigen Verfahren nicht völlig zuverlässige Unterlagen für die Bevölkerungszahl der Kommunalverbände gewonnen werden konnten. In jedem Fortschreibungstermin überstieg die Zahl der Zugänge die der Wegzüge sehr erheblich, während bei richtiger Fortschreibung die Gesamtzahl der Zugänge und die Gesamtzahl der Wegzüge innerhalb des Reichsgebietes einander annähernd gleich sein mußten. Die Bundesratsverordnung vom 24. Oktober 1918 (RWB Nr. 143) stellt die Fortschreibung auf neue Grundlagen. Als Zugänge sollen fortan nur Personen gezählt werden dürfen, welche

einen von der zuständigen Behörde ihres bisherigen Aufenthaltsorts ausgestellten Abmeldechein auf vorgeschriebenem Vordruck abgeben. Eine Ausnahme gilt nur für Personen, die aus dem Anstand zuziehen; für sie hat der Kommunalverband der Zuzugsorts eine besondere Zählkarte auszufertigen. Als Wegzüge werden alle Personen gezählt, denen ein Abmeldechein ausgestellt worden ist. Durch die vom Reichskanzler erlassenen Ausführungsbestimmungen werden die für die Fortschreibung zu benutzenden Vordrucke einheitlich festgesetzt, auch wird für die Abmeldechein ein Blocksystem eingeführt, welches eine genaue Kontrolle ermöglicht. Da die Vordrucke wesentlich vereinfacht und deren Kosten auf die Reichskasse übernommen werden, bedeutet die Neuregelung für die Kommunalverbände eine erhebliche Entlastung in geschäftlicher und finanzieller Hinsicht.

* Allmählicher Abbau der Schnellzugzuschläge. Aus Eisenbahnsachkreisen verlautet, die Verwaltungen des Deutschen Eisenbahnverkehrsverbandes hätten sich jetzt entschlossen, der Lösung der brennenden Frage eines allmählichen Abbaues der enormen Verteuerung der Schnellzugfahrpreise näherzutreten. Die jetzigen Tozen sind für weite Bevölkerungsschichten ganz unerschwinglich, und so kommt es, daß die im Fahrplan verbliebenen wenigen Personenzüge ausnahmslos überfüllt sind, was auch eine Gefahr für die Betriebssicherheit in sich schließt. Die neuen Tarife sollen tunlichst am 1. April f. Js. in Kraft treten und so gestaltet werden, daß die jetzigen Zuschläge um etwa 50 Prozent herabgesetzt werden.

Wichtig für Bucheckernsammlung. Wer sammelt: vor allem die Schulen aller Art, daneben aber auch jeder Private. Staats- und Gemeindevwaltungen sind zur Sammlung frei gegeben. Wo werden die Bucheckern abgeliefert: Bei folgenden Ortseinkaufsstellen.

1. Lehrer Philipp Bart in Bad Homburg v. d. G. Bürgerschule 1.
2. Lehrer Bollinger-Oberursel, Volksschule.
3. Lehrer Lavoyer-Friedrichsdorf, Volksschule.
4. Lehrerinnen Effelburger und Freitag, Cronberg, Volksschule.
5. Lehrer Binder-Königsstein, Volksschule.
6. Lehrer Boh-Eppstein, Volksschule.

Die Abnahme der Bucheckern erfolgen; in Homburg, Oberursel und Friedrichsdorf, Dienstags und Freitags von 2—3 Uhr nachmittags, in Cronberg, Königsstein und Eppstein Mittwochs und Samstags von 11—1 Uhr mittags. Wie erfolgt die Ablieferung?

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Gauher.

(Nachdruck verboten).

Matthias Warnick war auch nicht geneigt, es zu verlängern. Er tauchte die Feder mit einem kurzen Ruck ein, sog einige Male schnell hintereinander an der Pfeife, daß Wolfgang den grauen Kopf des Vaters in den wulstig aufquellenden Rauchschwaden nur als eine ungewisse Masse sah, und sagte: „Du siehst, daß ich noch vor dem Feste Notwendiges zu erledigen habe, und weißt, daß mir Störungen dabei nicht erwünscht sind. Du wirst später an dir selber erfahren, wie unangenehm einem das ist. Das Fest wird uns ja manche stille Stunde bringen, und da kannst du mir dann von deinen Studien erzählen. Uebrigens finde ich, daß du angegriffen und elend aussiehst.“ Er musterte den Sohn plötzlich genauer und strich ihm in einer weichen Gefühlsaufwallung über den Arm. „Ueberarbeite dich nicht!“ mahnte er noch, ehe er die Feder von neuem eintauchte. „Lieber ein Semester länger!“

Er nickte ihm leise lächelnd zu und sah dann wieder mit dem alten träumerisch grübelnden Gesichtsausdruck in seine Arbeit.

Wolfgang schritt zur Tür. Auch er lächelte. Alle seine Verbissenheit und viel Ironie lagen in diesem Lächeln. Ueberarbeiten! Er überlegte, daß er seit vierzehn Tagen keine Vorlesung gehört und nichts gearbeitet habe. Ob er das sagen würde, wenn er von seinen Studien berichten mußte?

Ach, dieses ganze Elend! —

Drüben im Wohnzimmer lud ein wohlbesetzter Tisch freundlich ein.

Bei seinem Anblick regte sich der gesunde Hunger Wolfgangs mehr denn vorhin. Und in der Befriedigung desselben vergaß er für eine Weile alles andere.

Frau Regina sah ihm lächelnd zu. Und nachher sprachen sie von Rottraut Volkmann.

Der nächste Morgen hatte auch noch den kläglichen Schneefall und das nästkalte Wehen des Vortages, auf der Straße standen Pfützen und Lachen, hier und dort lagen wie kleine Inseln schmutzgraue Schneestreifen, die von ihrer Umgebung langsam hinweggefressen wurden. Und über allem hing ein trüber Himmel.

So blieb es den ganzen Tag. Gegen Abend setzte sogar ein feiner, schnell durchdringender Regen ein, und die Christospeser war schlecht besucht. Das Chor füllte zwar die lachköpfige Schar der Schulfugend, aber im Schiff sah es leer aus. Die dort saßen, waren meistens alte Mütterchen, die daheim keinen Baum hatten, und die sich eingefunden hatten, um sich an den beiden mächtigen, den Altar flankierenden Lannen zu erfreuen.

Als man heimging, hatte der Regen aufgehört, und in den trüben Wasserlachen spiegelten sich ein paar verlorene Sterne. Der Wind blies heftiger und hatte einen eifigen Odem.

„Das Wetter schlägt um“, meinte Werwenz zu Susanne, als sie gerade in eine tiefe Pfütze getreten war und erschauernd aufschrie, als das Wasser in ihre halben Schuhe auoll.

„was nur gut wäre,“ entgegnete sie zrollend, „dann gabe es doch wenigstens etwas Bernünftiges zum Fest.“

Es kam, wie Werwenz prophezeit hatte. Der Christmorgen war kalt und klar. Die Bagengeleise standen hart und steif, und die Reste der Lachen waren zu Eis erstarrt.

Wolfgang freute sich über das helle, trockene Wetter. Dabei mußte es sich gut nach Wegdorf gehen lassen.

Im Gedanken an seinen beabsichtigten Besuch kam etwas wie Weihnachtsstimmung über ihn.

Er brachte es sogar zu einem leise gemurmten Weihnachtsliede. Es war zunächst „O du fröhliche“, ging aber dann plötzlich in die Melodie von „Es ist ein Ros entsprungen“ über. Und immer war es ihm, als ob er Rottrauts süße Stimme dazu vernehme.

Er ging mit helleren Augen durch das Haus und scherzte mit Susanne, die in Folge des Witterungswechsels auch aufgeräumter war.

Als er gleich nach Tisch sich auf den Weg machen wollte und schon im Flur stand, um den Mantel anzuziehen, änderte er seinen anfänglichen Plan, dem Vater von dem Weggange nichts zu sagen, plötzlich und beschloß ihm lieber doch Mitteilung von dem beabsichtigten Besuche zu machen. Er hatte während des Vormittags verschiedentlich darüber nachgedacht, was besser sei, war aber zu keinem festen Entschluß gekommen. Einmal hatte er erwogen, daß es seinem Tun den Anstand ein wenig unheimlich geben möchte, wenn er heimlich gehen würde. Und dann war ihm wieder der Gedanke gekommen, eine vorherbe-

Die gesammelten Bucheckern dürfen nur bei diesen Ankaufsstellen abgeliefert werden. Entweder kann der Sammler bei dieser Stelle sämtliche Fruchte abgeliefert und erhält in diesem Falle außer Mt. 1,65 für das Mgr. Bucheckern einen Delbezugschein für 60 Gr. Speiseöl pro Mgr. abgelieferter Bucheckern, oder er liefert nur die Hälfte der gesammelten Eckern für Mt. 1,65 pro Mgr. ab und erhält einen Del-Schlagschein, auf Grund dessen er sich die andere Hälfte der Früchte in einer näher bezeichneten Delmühle schlagen lassen kann.

Wer stellt die Del-Schlagscheine aus? Zur Ausstellung der Schlagscheine und Delbezugscheine sind nur die oben angeführten Ortseinkaufsstellen zuständig die Abstempelung dieser Scheine erfolgt in jeder Gemeinde durch die Ortsbehörde; auf den Schlagscheinen ist die zum Schlagen berechnete Delmühle oder Fabrik zu vermerken. Ohne Schlagschein darf keine Delmühle Bucheckern schlagen.

Der Streit um das Mehl und Wein. Bei uns im Deutschen Reiche sind auch nicht entfernt so viele Hinausschiebungen von fälligen Zahlungen während des Krieges angeordnet, wie in Feindesland (in Paris wurden die Mietzahlungen und kaufmännischen Abrechnungen suspendiert usw.), aber es haben sich doch eine ganze Reihe von Streitigkeiten durch all diese Jahre hindurchgeschleppt, die das Mehl und Wein angehen. Mancher Schuldner ist allerdings durch gute Kriegsgeschäfte in die Lage versetzt worden, seinen Verpflichtungen schneller nachzukommen, als er es selbst für möglich gehalten hat. Was noch an schwebenden Streitigkeiten, auch an Prozessen gegen Kriegsteilnehmer vorhanden ist, wird aber nun doch einmal entschieden werden müssen. Wir wissen noch nicht, wann der Friede kommt, aber es ist ratsam, zur Verhütung von plötzlichen Härten und auch zur Vermeidung einer Ueberlastung der Gerichte sich damit zu befassen, wie diese Zwistigkeiten am besten zu regeln sind. In der langen Zeit der Kriegsjahre ist doch wohl die Geneigtheit zu friedlichen Ausgleich gewachsen, besonders wenn es sich um Bagatelldinge handelt, und es ist also wohl anzunehmen und auch praktisch, eine Einigung herbeizuführen, ohne die Gerichte zu bemühen, auf die doch eine Arbeitsbürde wartet.

Mißbrauch mit der Feldpost. Ein bemerkenswerter Postprozeß beschäftigte in der Berufungsinstanz die Strafkammer in Stuttgart. Ein Soldat hatte auf Ausflügen zwei Ansichtskarten an einen nicht beim Heere befindlichen Bekannten geschrieben und die unfrankierten Feldpostkarten von zwei jugendlichen Zivilisten mitunterzeichnen lassen. In dem letzteren Verhalten erblickte die Vorbe-

urde eine gegen die Postbestimmungen verstoßende Handlung, da die Zivilisten an einen Zivilisten geschrieben hätten, demnach ein Mißbrauch mit der Feldpost getrieben war. Sie ließ gegen die Beteiligten, nachdem sie sich geweigert hatten, eine kleine Buße zu bezahlen, das Verfahren wegen Posthinterziehung eröffnen. Das Schöffengericht Eßlingen sprach indessen die beiden Jugendlichen frei, da es davon ausging, daß sie, wie sie glaubhaft bekundeten, die einschlägigen Bestimmungen nicht gekannt hätten. Hiergegen hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Die Strafkammer erkannte indes abermals auf Freisprechung.

Aus Nah und Fern.

Köln, 29. Okt. Das städtische Leichenfuhrwesen ist in der Zeit vom 1.—24. Oktober in 858 Fällen in Anspruch genommen worden, das sind durchschnittlich 36 Fahrten für den Tag. Infolge der ungewöhnlich vermehrten Stranspruchnahme des Leichenfuhrwesens ist es bis auf weiteres im linksrheinischen Stadtgebiete nicht mehr möglich, die Beerdigung der Leichen vom Sterbehause in der bisher gewohnten Weise vorzunehmen. Daher können bis auf weiteres im linksrheinischen Stadtgebiete die städtischen Leichenwagen die Leichen nur noch vom Sterbehause abholen und zu den Leichenhallen verbringen, von wo aus dann die Beerdigung zu den festgesetzten Beerdigungszeiten erfolgt. Es bedeutet dies jedoch nur eine vorübergehende Maßnahme.

Schweizer, 29. Okt. Der Schweizer Bergwerksverein in Röhlscheid beschloß in seiner Generalversammlung, im Interesse der Bergwerksanlagen, den Bau von Arbeiterwohnungen ins Auge zu fassen und bewilligte hierfür die Aufnahme einer Anleihe von 10 Millionen Mark.

Eitorf, 29. Okt. Am Hochzeitstage an Grippe erkrankt, ist Syndikus Dr. jur. Otto Staepfen nach 2 Wochen infolge hinzutretener Lungenentzündung, 35 Jahre alt, gestorben.

Rierstein, 29. Okt. Eine ergreifende Todeskunde traf vom Feld hier ein. Der Unteroffizier Jakob Bölkner und der Gefreite Friedrich Hod waren von gleichem Alter, saßen zusammen in der Schule, rückten am gleichen Tage zum Militär ein, kämpften 40 Monate hindurch Seite an Seite und fielen Seite an Seite im Alter von 24 Jahren. Wie sie ein gemeinsames Grab gefunden, so künden jetzt auch die Hinterbliebenen in einer gemeinsamen Todesanzeige ihren Heldentod als treue Kameraden an.

Aus der Westpfalz, 29. Okt. Mehrere Bauern veröffentlichten in Zweibrücker Zeitungen folgendes Inserat, das die Überschrift „Einladung“ trägt: Auf Grund der neuesten Verordnung über die Kartoffelversorgung der Pfälzer Städte sollen bis 31. Oktober die Kartoffeln vom Erzeuger abgeliefert sein. Nachdem die Kartoffel-

ten noch größtenteils auf dem Felde stehen und Arbeiter nicht zu bekommen sind, so laden wir im Interesse der Volksernährung diejenigen Herren mit ihren Damen ein, welche die Bestimmungen erlassen oder begutachtet haben, uns bei dem herrlichen Wetter bei dem Ausmachen behilflich zu sein. Ortsüblicher Tagelohn und derbe Bauernkost wird zugesichert. Angebote an die Geschäftsstelle.

Krefeld, 29. Okt. Der hiesigen Polizei gelang es, 6 Personen festzunehmen, die sich mit Viehdiebstählen beschäftigt haben. Sie haben bereits den Diebstahl von 5 Kühen und einem Schwein in der Umgebung unserer Stadt eingestanden. Das Fleisch der Tiere wurde von einem Militärinvaliden vertrieben, der auch verhaftet wurde. Nach den weiteren Feststellungen gibt es noch eine zweite Bande hier, die in Viehdiebstählen „arbeitet“. — In einem hiesigen Schuhgeschäft wurden für rund 1500 M Schuhwaren gestohlen.

Neuß, 29. Okt. Oberhalb der Stadt wurde zwischen den Eisenbahnschienen die Leiche eines vom Eisenbahnzuge überfahrenen Mannes im Alter von 35—40 Jahren gefunden. Unschwerend liegt Selbstmord vor. Papiere wurden bei der Leiche nicht vorgefunden.

M. Glabbach, 29. Okt. Die Grippe hat in der jetzt abgelaufenen Woche noch mehr Opfer gefordert wie in der letzten Woche. Es starben 96 Personen gegen 76 in der Vorwoche und 55 davor, bezw. 18—24 in normaler Zeit.

Schwerte, 29. Okt. Der vom hiesigen Arbeitgeverbund eingerichtete Zwangsarbeitsnachweis ist wieder aufgehoben worden, nachdem die gesamte Arbeiterschaft in einer großen Protestversammlung entschieden Einspruch gegen die Einrichtung erhoben hatte, die auch in der Bürgerschaft mißbilligt worden war.

Welschenenest, 29. Okt. Die Kupfererzgrube Pentermede, welche in den 50er Jahren zum Erliegen kam, ist in den Besitz der Bleiwerke Adolph Hingens, Wülheim, übergegangen. Die Grube soll nach den neuesten technischen Grundsätzen betrieben werden, u. a. ist ein Grundstollen in der Talsohle an der Ruhr-Stegbahn zwischen Welschenenest-Benolpe geplant. Es ist zu begrüßen, daß die ungeheuren Werte in dieser kupferarmen Zeit dem Markte zugeführt werden. Auch für die hiesigen Bergleute, welche auf auswärtige Gruben angewiesen sind, ist die Inbetriebsetzung von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Detmold, 29. Okt. Fürst Leopold zur Lippe hat aus Anlaß des Geburtstages der Fürstin das Staatsministerium mit der Ausföhrung eines Amnestieerlasses beauftragt, durch den alle Personen, die wegen Vergehens gegen die sogenannten Kriegsgesetze, besonders wegen verbotswidriger Beschaffung von Nahrungsmitteln, sowie wegen Feld- und Forstdiebstahls verurteilt worden sind, die Strafe nach besonderer Maßgabe in Gnade zu erlassen.

urteilung konnte den Anschein erwecken, er wolle eine Erlaubnis einholen. Und die Vermutung sollte auf keinen Fall möglich sein. Da er aber nun plötzlich mehr zu der Ansicht neigte, ein Verschweigen seines Vortrages könne zu der Meinung Veranlassung geben, er sei sich bewußt gewesen, etwas Unrechtes zu tun, entschied er sich doch für eine kurze Benachrichtigung und trat schnell entschlossen in seines Vaters Zimmer.

Warnick sah auf dem Sofa und las seine Zeitung. Er legte diese Zeitung sofort vor sich auf den Tisch, als er den Sohn erblickte, und sagte: „Schön, daß du kommst, Wolfgang, nun sollst du mir erzählen. Ich habe mich schon seit vorgestern darauf gezeit.“

Es lag etwas in der Stimme und im Gesichtsausdruck Warnicks, das Wolfgang davon abhielt, rundweg abzulehnen und den eigentlichen Zweck seines Kommens anzugeben. Viel Freundlichkeit und freudige Erwartung. Und dem vermochte er nicht brüsk abweisend entgegenzutreten. Lange Zeit würde sein Bericht auch gar nicht in Anspruch nehmen. Was hatte er denn viel zu erzählen! In einer kleinen Viertelstunde konnte die ganze Geschichte niedigt sein. Und dann ging er eben.

Einmal mußte er es ja doch ertragen, ausfragt und mit guten Ratschlägen gespickt zu werden. Und heute, wo er die Freude des Wiedersehens mit Rottraut noch vor sich hatte, würde er alles weniger niederdrückend empfinden.

Er streifte bei seinem Erzählen nur die Oberfläche seiner Erlebnisse und sprach dürr und trocken, ohne Wärme. Ungestillt vermied er

es, in die Tiefe zu steigen, obwohl die Dual und der Zwiespalt in seiner Seele begierig darauf lauerten, auch nur mit dem leinsten Finger berührt zu werden. Sie wären dann mit all ihrer Gewalt und Größe emporgeschwellt und hätten wehrhafte Fäuste und trotziges Gesicht gezeigt.

Aber das gleichgültige Berichten schloß diese Gefahr aus.

Warnick schien nicht ganz befriedigt, als der Sohn schon nach kurzer Zeit schloß: „Weiter wüßte ich dir nichts von Belang zu sagen. Er hatte gern mehr Feuer, mehr ein liebevolles Eingehen auf die Einzelheiten, wie er es liebte, gesehen. Immerhin konnte er nach allem vorausgegangenen Kampf zufrieden sein. Er hatte den Eindruck, daß Wolfgang auf dem besten Wege war, mit seinem Geschick sich auszuföhnen.“

Er wurde wärmer und mitteilbarer und erzählte Wolfgang zum ersten Male von seiner eigenen Studienzeit in Tübingen und Halle. Er berührte immer wieder etwas Neues und sprach schon über eine Viertelstunde.

Und Wolfgangs Unruhe wuchs. Er trieb ein nervöses Spiel mit seinen Fingern, zog verschiedentlich die Uhr und sah durch das Fenster in den klaren Wintertag hinaus.

Warnick schien von alledem nichts zu bemerken. Er verbreitete sich eben ausführlich über die Freuden und Leiden seiner ersten Tätigkeit in Omdom, erzählte, wie er sich bemüht hatte, das Vertrauen der Leute durch persönliche Fühlungnahme zu gewinnen. „Ich habe heute noch einen geschäftlichen Besuch vor. Und da es für deine spätere Tätigkeit hier in

Omdom nur gut sein wird, wenn du dich früh an solche Wege gewöhnst, kannst du mich begleiten. Wir wollen in der Dämmerstunde gehen.“

Eine derartige Aufforderung hatte ganz außerhalb der von Wolfgang bedachten Möglichkeiten gelegen. Sie kann ihm so unerwartet, daß er für den ersten Augenblick nichts zu entgegnen wußte. Aber alle seine Empfindungen mußten wohl in seinen Gesichtszügen zu lesen sein. Denn Warnick musterte ihn aufmerksam, schüttelte den Kopf und fragte endlich mit einem leichten Anflug von Verlehrssein im Ton: „Kommt dir mein Vorschlag so sonderbar vor?“

Nun gab sich Wolfgang einen Ruck. Jetzt keine Umwege, nichts, was auch nur den Anschein einer Ausrede erwecken konnte, sondern offenes Bistier.

„Etwas sonderbar auch. Offen gestanden: sehr sonderbar. Ich wüßte nicht, was ich als ein im ersten Semester Studierender bei derartigen geschäftlichen Besuchen sollte. Dazu habe ich päter immer noch Zeit...“ Er achtete nicht auf die Absicht seines Vaters, ihn zu unterbrechen, sondern fuhr mit erhobener Stimme fort: „Und außerdem kommt mir deine Aufforderung auch ungelegen. Ich habe etwas anderes vor und kam vorhin zu dir, um dir zu lauen, daß ich nach Bendorf gehen will.“

Vermischtes.

* Eine verdächtige Pulverladung. In nicht geringer Bestürzung versetzt wurde ein Kaufmann in einem Kleden des Kreises Hoya, als er die Aufforderung erhielt, er solle nach der Güterabfertigung kommen, da eine an ihn adressierte Sendung stark beschädigt und seine persönliche Abnahme um so erwünschter sei, da das Frachtstück — Pulver enthalte. Der Geschäftsmann vermochte auch trotz der Nachprüfung aller Bestell-Listen nicht zu ermitteln, wie eine solche gefährliche Sendung in sein friedliches Geschäft kommen könnte. Es blieb ihm keine andere Erklärung, als daß höchstens ein befreundeter Feldbarauer ihm mit der Pulverladung als Erwidерungspräsenz für besendete Liebesgaben diese sorgenvolle Stunde bereitet hätte, und schweren Herzens begab er sich zum Bahnamt. Dort wurde er tatsächlich vor die ganz nett demolierte Pulverfiste geführt, doch mußte er erkennen, daß sie nicht etwa Dynamit oder gar Koburit, sondern ganz harmlos, von ihm selbst bestelltes — Pulver.

* Totgeprügelt wurde ein Schmitter Menzlin in Anklam, der bei einem Diebstahl abgefaßt wurde. Er stüchtete, konnte aber eingeholt werden und wurde so jämmerlich verhaun, daß er bald im Krankenhause an den Verletzungen starb.

* Der Backofen als Schlafraum. In Posenow erschien an einem Tage der vergangenen Woche eine alte Frau, die vagabundierend durch das Land zog. Mitleidige Frauen wiesen ihr den in der Nähe des Dorfes stehenden

Backofen, in dem gebacken worden war, als Lagerplatz für die Nacht an. Nachdem die Alte hineingetrochen war, packten die Frauen in die Öffnung Kartoffelkraut, um die Wärme im Ofen festzuhalten. Jedemfalls ist nun durch eine zurückgebliebene Kohle das Kraut ins Schwelen geraten, und in dem Qualm erstickte die Alte.

* Aus 4 Meter Höhe abgestürzt und sofort tot. Dem Bergmann Albert Jenner aus Clausthal war beim Auffahren auf der Fahrkunst das Grubenlicht ausgegangen. Bei dem Versuch, es an dem brennenden Licht eines Kameraden wieder zu entzünden, tat er einen Fehltritt. Er stürzte mit dem Kopf aus einer Höhe von etwa vier Meter auf die nächste Bühne und war sofort tot.

* Verhängnisvoller Sturz. Der Vorzeichner Wilhelm Stemm aus M. Strum fiel in Mülheim (Ruhr) so unglücklich über einen Bordstein, daß er, nachdem ihm im Krankenhause ein Bein amputiert worden war, an den Folgen des Sturzes starb.

** Zwei Eheleute durch Gas vergiftet. Der 70 Jahre alte Kaufmann Fedor Kirchner und seine um vier Jahre ältere Frau Friederike sind in ihrer Wohnung in Berlin tot aufgefunden worden. Es liegt ein Unglücksfall durch Gasvergiftung vor.

** Bei der Verhaftung erschossen. Ein Kriminalschutzmann in Schöneberg wollte den fahnenflüchtigen Sanitätsgesetzten Kar Meyer verhaften. Der Soldat setzte sich zur Wehr und schlug auf den Beamten ein. Dieser hatte seinen Dienstrevolver gezogen, der sich bei den Kämpfen entlud. Das Ge-

schoss drang dem Soldaten in den Unterleib und verletzte ihn so schwer, daß er kurz danach starb.

* Kienspanbeleuchtung infolge der Petroleumnot empfiehlt der Landrat in Bilsow. Er sucht Leute im Kreise, die noch das Schneiden von Kienspanen verstehen. — Derselbe Landrat setzt, drei Preise für jene Vieh- und Hühnerhalter aus, die in diesem Monat die meiste Butter und die meisten Eier abliefern. Die Preise bestehen in einem Paar neuer Schuhe.

* Ein Bezugsheinschwinder eigener Art ist ein 20 Jahre alter Robert Jegersti aus Lodz, der sich in allen möglichen Städten umhertrieb und überall auch schon bestraft wurde. Jegersti hatte sich als Ausländer regelmäßig bei der Kiekerpolizei zu melden, vernachlässigte aber diese Pflicht immer wieder. Kürzlich erwischte ihn aber ein Berliner Schutzmann und brachte ihn nach der Wache. Jetzt fand man bei ihm zwei Bezugsheine auf Schuhzeug, da h. A. einen lohnenden Schwindel betrieb. Überall, wo Frauen und Männer nach Schuhzeug askanden, erschien er ohne Hut und fragte etwas geheimnisvoll nach Bezugsheinen. Die harmlosen Leute glaubten, der junge Mann sei ein Ankaufsteller des Schuhwarengeschäftes, der es gut mit ihnen meinte und ihnen unter der Hand etwas verschaffen wollte. Jegersti nahm ihnen die Bezugsheine ab und ließ sich Geld für die gewünschte Ware zusteden, hat die Leute aber drauhen warten lassen.

Bekanntmachung.

Frachtstückgüter werden am 30. und 31. Oktober sowie am 1. November zur Beförderung nicht angenommen.

Frankfurt (Main), den 28. Oktober 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Hessen-Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden 5 % berechnet.

Sollten Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. Septemb. d. J., sodaß für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der VII. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf IX. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe - Versicherung.

3 Versicherungsmöglichkeiten:

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und Rückerstattung der unverbrauchten Prämien im Todesfalle.

Verlangen Sie unsere Drucksachen!

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht!)

Wiesbaden, im September 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Wer liefert:

Kirschblätter	Zentner	Mk. 50.—
Walnußblätter	"	" 50.—
Haselnußblätter	"	" 40.—
Lindenblätter	"	" 40.—
Weinblätter	"	" 40.—
Himbeerblätter	"	" 80.—
Brombeerblätter	"	" 80.—

in größeren Posten gut trocken und sauber gegen vorherige Kasse.

August Diehl, Friedberg i. H.

Verloren Feldpost-Schachtel

einen Ohrring auf dem Wege vom Bahnhof bis Feldstraße.

Abzugeben bei

Paul Meyer, Hutmacher.

Popfauststellung

Hof-Friseur Kesselschläger
Bad Homburg, Louisestraße 87.

Köpfe von Mark 7.— an.

Anfertigung und Ausbesserung sämtlicher Haararbeiten. Ausgestämmtes Haar wird in Zahlung genommen. Haar-Beobachtung u. Behandlung bei Haar-Ausfall, Haar-Spalte und kahlen Stellen.

Frachtbriefe

vorrätig bei

Buchdruckerei

Schäfer & Schmidt

Starke

Marmelade-Schachteln

in allen Größen

Bindfaden

Briefpapiere

lose u. in Mappen

F. A. Désor, Friedrichsdorf

Papier- und Buchhandlung

Krankenkassen

An- u. Abmelde

Formulare

vorrätig bei

Buchdruckerei

Schäfer & Schmidt

Herren-

Friseurgeschäft

steht Mittwoch und Samstag für Bedienung offen.

Wiesbaden, Bahnhofstraße 3